



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

die Außenwände

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)



Aufnahme 1935

Abb. 1404. St. Petrus
an der Nordwand des Hochchores
Vgl. S. 102



Aufnahme 1935

Abb. 1405. St. Paulus
an der Südwand des Hochchores
Vgl. S. 102

Aber weder von den Außenmauern noch den inneren Pfeilerstellungen beider Seitenschiffe hat sich irgend- ein Stück erhalten. Das heutige Breitenmaß der Seitenschiffe zwischen den Wänden gemessen beträgt im nörd- lichen Seitenschiff 5,95, im südlichen 6,15 m. Die den Wänden entlang laufende, 38 cm breite Sitzbank, gewiß aus französischer Baukunst übernommen, ist 50 cm hoch. Sie wird von einem 17 $\frac{1}{2}$ cm hohen, 4 cm starken Streifen begleitet, dessen Schrägen im Nordseitenschiff auch um die Mauerverstärkungen herumgeführt sind. Darüber steigt die Außenmauer bis zur Fensterschräge 219 $\frac{1}{2}$ cm empor. Aber nur der untere, 1,8 m hohe Teil ist romanisch. Alles, was über dieser Höhe liegt, die gesamte Schildwand mit den großen

1. Die Baugeschichte

gotischen Maßwerfenstern und dem inneren, tiefgekehrten, halbkreisförmigen Schildbogen, ist spätgotisch, etwa um 1516. Die Fuge beider Teile der Außenwände ist besonders an der Nordwand, innen wie außen, 40 cm unter der zu den Fenstern überleitenden Schräge deutlich zu verfolgen. Die Ungleichheiten sind so stark, daß man auf dem Herrenfriedhof in das Gewände rechteckige Vertiefungen eingemeißelt und mit den heute fast erloschenen Malereien von Domherrenwappen ausgefüllt hat. Außen zeigen Nord- und Südmauer in verschiedener Höhe einen 27 cm hohen, mächtigen Wassersschlag romanischer Form, über dem die Mauer 15 cm zurücksetzt. Ihre untere Stärke einschließlich der Steinbank ist 1,4 m, ihre obere dort, wo der gotische Teil beginnt, 0,85 m. Dabei läßt die gotische, auf 68 cm sich verjüngende, obere Wand einen Teil der inneren Fensterschräge frei und fluchtet mit der Außenwand.

Die sechs Pfeiler des Mittelschiffes weichen von den ihnen gegenüberliegenden Wandpfeilern der Außenmauern durchaus ab, abgesehen davon, daß die Gurtbogen zwischen beiden naturgemäß gleich breit sind, dieselben Kämpferhöhen haben und daß in allen vier Ecken jedes Seitenschiffjochs Rundsäulen mit attischen Basen und Block- oder Hörnerkapitellen die Diagonalrippen tragen. Bei den äußeren Wandpfeilern ist der Sockel einschließlich seiner oberen Abschrägung 71 cm hoch, dann folgt über einer 18 cm hohen Fläche die attische Basis, die auch die Breite der Mauervorlage begleitet und darüber die entsprechend zurücktretende Oberwand. Bei den Hochschiffpfeilern gegenüber ist der Sockel mit der Schräge nur 72 cm hoch, eine attische Basis findet sich nur an den in den Ecken der Kreuzpfeiler verteilten Säulchen und alle Kanten sind schwach abgefast. Daß beide Formen nicht derselben Bauzeit angehören können, scheint mir sicher. Die Wandpfeiler sind die älteren. Die heutigen Hochschiffpfeiler setzen mit ihren Gurtbogen in einer Breite von 1,8 m und mit ihrer Höchstausdehnung in der Ostwestrichtung von 4,2 m eine außerordentliche Belastung voraus. Diese Ausmaße der *Domsäulen* wurden erst notwendig, als die gewaltigen, 11,5 m spannenden Gurtbogen des Mittelschiffes, deren Scheitel 10,6 m über dem Flur liegen, die ältere, nach dem gebundenen System erbaute Mittelschiffmauer ersetzen. Die Vermutung, die letztere sei zwar geplant gewesen, aber nie zur Ausführung gekommen, wird aufzugeben sein. Daß eine romanische Hochschiffwand der heutigen vorausgegangen ist, beweist ein schräggestellter Schlitzgang in der Westmauer des Stephanuschores, der anscheinend dazu dienen sollte, dem Spieler der alten Orgel, die in der Mitte über dem nördlichen Seitenschiff, gegenüber dem heutigen Predigtstuhle sich befand, das Verfolgen des Gottesdienstes am Hochaltar zu ermöglichen, was heute nach dem Dazwischenschieben der hohen Seitenschiffgewölbe nicht mehr möglich ist. Die Orgel war sowohl vom Herrenfriedhof durch eine dem starken Strebepfeiler vorgelagerte Wendeltreppe wie vom Innern der Kirche durch eine heute noch erkennbare Tür zu dieser Wendeltreppe erreichbar. Die unregelmäßigen Fugen der nachträglichen Zumauerung dieses Beobachtungsfensters in der genannten Westwand des Stephanuschores hoch über dem Epitaph des Kanzlers Steck sind heute noch zu sehen.

Die Gurtbogen der Seitenschiffe, deren Scheitelhöhen 6,9 m und 7,1 m messen, dürften die ursprünglichen der ersten romanischen Bauphase des Langhauses sein. Die Ottonenmauer über dem Westende des südlichen Seitenschiffes setzt ihr Vorhandensein voraus; vgl. S. 40.

Über die Fenster der Seitenschiffe, von denen keines erhalten ist, läßt sich immerhin mit Bestimmtheit sagen, daß sie in den Mittelachsen ihrer Gewölbejoche lagen und danach außen höchstens 3,5 m, im Lichten 2,5 m in der Höhe gemessen haben. Ihre lichte Breite mag wie bei dem Fenster in der Nordwand des Ostquerschiffes 1,4 m gewesen sein, doch wird letzteres als das spätere die seine Leibungen und Rundbogen begleitenden Eck-säulchen vor jenen voraus gehabt haben.

Die Dächer der Seitenschiffe sind an drei Stellen dort, wo sie an die Querschiffe stoßen, nach unten durchgebogen, um ein Verschneiden mit den Fenstern der entsprechenden Joche der Querschiffe zu vermeiden. Eine einzige Ausnahme macht die Westwand des Johanneschores. Unterhalb der dreiteiligen Fenstergruppe ist hier der gotische Wassersschlag nach unten verkröpft, bleibt aber stets über der geraden Linie der Seitendachschräge, ein Beweis, daß die Fenstergruppe und also auch die Hochschiffwände, deren Basen, Schaft-ringe und Kapitelle in gleicher Höhe liegen, erst gebaut wurden, nachdem die neuen Seitenschiffe in der von den Vorbildern des Anjou und Poitou abhängigen Form vorhanden waren. Daß auch hier in den Bogen und Fenstern die Rundstäbe wieder erscheinen, die im Innern des Ostquerschiffes zu beobachten waren, zeigt ihre zeitliche Zusammengehörigkeit. Die gleiche Form wie die Gestaltung der unteren Teile des Stephanuschores ohne Kapitelle zeigt auch das 7 m hohe und 1,8 m breite einzige Fenster der oberen Westwand des Stephanuschores. Sein unteres Ende wird von dem Pultdach des nördlichen Seitenschiffes etwas verschritten. Seine Bank, die 11,35 m über dem Kirchenflur liegt, ist demnach eher gebaut als die Westmauer des Johanneschores und die neuen hohen Seitenschiffgewölbe. Dasselbe gilt von der dreiteiligen Fenstergruppe in der Ostwand des Westquerschiffes. Sie ist, weil nicht auf der Schauseite der